

Ursula A. Schneider

**Der Unbedeutende?
Leopold Liegler (1882-1949), Kulturvermittler und
Literaturkritiker**

Zu den vergessenen Vermittlerfiguren der österreichischen Literatur- und Kulturgeschichte gehört der Wiener Leopold Liegler (30.06.1882-08.10.1949), der bisher nur in zwei Kontexten Eingang in die Kulturgeschichtsschreibung gefunden hat: Als erster und vom „Meister“ selbst beauftragter „Biograph“ mit seinem Büchlein *Karl Kraus und sein Werk* (1920) und mit seinen Bemühungen, Johann Nestroys Werke ins Wienerische „zurückzuübersetzen“ – ein Vorhaben, das von Anfang an umstritten war, ihn seine Freundschaft mit Kraus kostete und heute als gescheitert bezeichnet werden kann. Seine Bedeutung für die österreichische Kulturgeschichte reicht jedoch weit über diese Leistungen hinaus, die heute allenfalls in Anekdoten zur Literaturgeschichte Österreichs ihren Platz finden. Liegler, der sich allen vorliegenden Überlieferungen zufolge nicht mit der Kriegsbegeisterung im Ersten Weltkrieg und mit dem Nationalsozialismus gemein gemacht hatte – wie bei vielen anderen wäre auch sein Verhältnis zum Austrofaschismus noch zu prüfen –, war in der unmittelbaren Nachkriegszeit nach 1945 eine der die Kontinuität der Kultur der Moderne garantierenden Figuren. Als solche füllte er seinen Platz aus, im Rundfunk, in der Verwaltung, in der Zeitschrift *Plan*. Wenn er heute außerhalb der Kraus- und Nestroy-Forschung vergessen ist, so liegt das wohl auch daran, dass es keinen Nachlass gibt, der ihn als Forschungsthema interessant gemacht hätte¹. Lieglers Name und die Namen von vielen, die in der Folge erwähnt werden, geben erst in einer Zusammenschau Hinweise auf noch kaum beleuchtete und kaum wahrgenommene Netzwerke von Kulturarbeitern (es handelt sich in diesem Fall tatsächlich um eine rein männlich besetzte Welt) der zweiten oder gar dritten Reihe, die jene kulturelle Reproduktionsarbeit geleistet haben, die die Produktion von anderen erst möglich machte. Ludwig Ficker

© Schneider U.A., 2019.

¹ Es gibt nur zwei Kleinbestände, die bei weitem nicht Lieglers Nachlass abbilden: Ein Teilnachlass im Forschungsinstitut Brenner-Archiv der Universität Innsbruck (= FIBA) und einen zweiten Teilnachlass in der Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus. Vgl. das Bestandsverzeichnis des Teilnachlasses im FIBA, online unter: <https://www.uibk.ac.at/brenner-archiv/archiv/liegler.html>.

nennt Liegler in seiner *Lobrede auf eine Dichterin: Christine Lavant* (1964) einen „unvergessene[n] Aufspürer und Berater lyrischer Talente bei uns in Österreich“², und damit sind Eckpunkte von Lieglers Schaffen bereits genannt – doch nicht alle, wie zu sehen sein wird.

Über Leopold Liegler und seine Tätigkeiten gibt es spärliche Informationen: einen kurzen Erinnerungstext von ihm selbst, zwei Lexikonartikel, einige Nachrufe; die Nennung seines Namens in anderen Kontexten; veröffentlichte und unveröffentlichte Briefe. Diese Quellen sowie die Auswertung systematischer Suchen in Online-Portalen (allen voran: ANNO³) sollen hier zusammengesetzt werden zu einem Bild des Lebens und der Tätigkeiten eines *Unbedeutenden*, eines ‚kleinen Mannes‘ der Literatur.

Liegler geistert in der Tat als ‚kleiner Mann‘ durch die Literaturgeschichte – Schuld ist wieder einmal Karl Kraus, der den ihm so dienlichen und ergebenen Mitarbeiter den „liebe[n] kleine[n] Biograph[en] (Taschenformat)“ oder den „kleinen L.[iegler]“⁴ nannte. Das ist nicht satirisch, sondern schlicht und einfach verniedlichend und damit diskriminierend. Kraus parallelisiert das körperliche Erscheinungsbild der Person mit intellektueller Fähigkeit.

Liegler muss körperlich wirklich sehr klein – vermutlich sogar kleinwüchsig – gewesen sein. Ein einziges vorhandenes Bild von ihm legt es nahe⁵. In der Literatur nimmt einzig der in die USA emigrierte Ernst Waldinger in seiner Würdigung auf diese körperliche Auffälligkeit und Behinderung Bezug⁶, die das Leben des Menschen Leopold Liegler so stark geprägt haben muss und die von den anderen sich an ihn Erinnernden verschämt verschwiegen wird. Erst mit dem Wissen um die körperliche Behinderung erhalten Formulierungen wie die von Ludwig

² Ficker 1967, S. 297. Online unter: <https://www.uibk.ac.at/brenner-archiv/bibliothek/pdf/denkzettel.pdf> (19.01.2019).

³ Portal „Austrian Newspapers Online“ der Österreichischen Nationalbibliothek mit Volltextsuche: <http://anno.onb.ac.at/anno-suche/> (11.01.2019).

⁴ Karl Kraus an Sidonie Nádherný von Borutin, 18.11.1915 und 9.10.1916 // Kraus 1974, S. 235, 371. Vgl. Stieg 1991, S. 166. Online unter: <https://books.openedition.org/psn/6425> (11.01.2019).

⁵ Abgedruckt in: Hänsel 1959, S. 286-288, Abb. auf Blatt zwischen 286 und 287. Online unter: <https://www.uibk.ac.at/brenner-archiv/bibliothek/pdf/haensel-liegler-1959.pdf> (11.01.2019).

⁶ Vgl. Waldinger 1962, S. 484.

Hänsel über den „sittliche[n] Ernst und [die] seelische[] Größe“⁷ Lieglers ihre unfreiwillig komische Bedeutung, die sich jedoch allen, die Liegler gekannt haben, wohl aufgedrängt haben wird.

Für das Leben eines Menschen, auch eines sogenannten ‚Geistesmenschen‘, ist seine Körperlichkeit von wesentlicher Bedeutung. Sie bestimmt, das haben die Gender-Studies, die Queer-Studies und die Disability-Studies deutlich gezeigt, Selbstbild und Fremdwahrnehmung, sie bestimmt Tätigkeitsfeld und gesellschaftliche Wirkungsmacht. Dafür, dass Liegler „klein“ war – was immer das auch heißen mag – und dass er aus „ärmlichen Verhältnissen“⁸ stammte, hat er in seinem Leben, das er der Literatur und der Kunst widmete, viel erreicht, allein: für die breite Öffentlichkeit zumeist unsichtbar.

Lieglers Vater hieß auch Leopold, war gelernter Maurer und entstammte einer Weinbauernfamilie aus Klosterneuburg. Vater und Mutter – Katharina Letofsky stammte aus Mähren – arbeiteten dann als Hausaufseher bzw. Hausbesorgerin in Wien. 1899 absolvierte Leopold ein „Untergymnasium“⁹, womit die Unterstufe eines Gymnasiums gemeint ist. Welche Schule es war und wie und wem es gelang, diese Ausbildung zu ermöglichen, bleibt im Dunkeln, wie überhaupt über das persönliche Leben Lieglers kaum etwas zu erfahren ist. Im Anschluss nahm Liegler eine Beamtenstelle im Finanzministerium an¹⁰, im „Rechnungsdep.[artement, US]“¹¹. Hier begann er seine Karriere als „Diurnist (Kanzleigehilfe)“; er stieg, „nachdem er die Gymnasialmatura nachgeholt hatte, vom Rechnungspraktikanten (1907)“ weiter auf¹². 1914 wechselte er als „Buchhalter und Kassier“ in den Dienst der Österreichischen Akademie der Wissenschaften¹³, wo er es zur Pensionierung 1946 bis zum Verwaltungsinspektor gebracht hatte. „Seine ‚Dienstverwendung‘: er leitete die

⁷ Hänsel 1959, S. 286.

⁸ Hanus: „Liegler, Leopold.“ // Österreichisches Biographisches Lexikon. Online-Ausgabe: https://www.biographien.ac.at/oebf/oebf_L/Liegler_Leopold_1882_1949.xml (11.01.2019).

⁹ Laugwitz 1985, S.526 f. Online-Ausgabe: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd13578834X.html#ndbcontent> (15.12.2018).

¹⁰ Vgl. Liegler 1983, S. 8.

¹¹ Hanus.

¹² Hänsel 1959, S. 286.

¹³ Hanus.

Buchhaltung, das Druckschriftenmagazin und die Hausverwaltung der Akademie“¹⁴. Alle würdigenden Nachrufe und Erinnerungen betonen (und sie tun dies – je nachdem – mit Augenzwinkern oder stoisch), dass der Brotberuf Liegler „genügend Muße ließ, sich seiner literarischen Tätigkeit zu widmen“¹⁵ – und dies „nach guter österreichischer Tradition“¹⁶.

1911 [...] hatte [ich] [...] die Möglichkeit, in einem kleinen Wiener Montagblatt alles zu publizieren, was mir beliebte. Da ich damals noch Beamter des Finanz-Ministeriums war, hielt ich es für praktischer, nicht unter meinem richtigen Namen, sondern unter einem Pseudonym zu schreiben¹⁷.

Liegler wählte das Pseudonym „Ulrik Brendel“, als ironische Anspielung auf den heruntergekommenen, alkoholkranken ehemaligen Hauslehrer des Helden Rosmer in Ibsens Drama *Rosmersholm*, den Alfred Polgar so charakterisiert: „Ulrik Brendel ist nicht Dämon, nicht Bohemien. Er stellt das beschädigte, verunreinigte, ohnmächtige Leben dar, das arg besudelte Restchen Existenz, wie sich ein hochgearteter Mensch aus den Ruinen der Ideale retten konnte.“¹⁸ Ein erster Artikel über Kraus, *Karl Kraus. Ein Wagnis*, ist im besagten *Wiener Montagblatt* vom 17.04.1911 erschienen. Er wurde von Karl Kraus als *Selbstanzeige* in der *Fackel* „fast in extenso“¹⁹ zitiert. Im einleitenden Text schreibt Kraus noch von Brendel als einem „ihm unbekannte[n] Autor“. Das sollte sich auch nicht so bald ändern. Kraus sandte Liegler zwar „ein Danktelegramm“ und lud ihn zum nächsten Vorlesungsabend ein, doch zum persönlichen Kontakt kam es nicht²⁰. Kraus druckte noch zwei weitere „begeisterte Würdigungen“ von Brendel als *Selbstanzeigen* in der *Fackel* ab²¹.

¹⁴ Hänsel 1959, S. 286.

¹⁵ Waldinger 1962, S. 485.

¹⁶ Hänsel 1959, S. 286.

¹⁷ Liegler 1983, 8.

¹⁸ Polgar 1926, S. 108 (Volltext unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-buch?bid=AC05797431>, 11.01.2019).

¹⁹ Liegler 1983, S. 8, ohne weitere Angaben. Die *Selbstanzeige* // *Die Fackel*, H. 321-322, 29.4.1911, 53-55. – *Die Fackel* zitiert aus der Online-Ausgabe des Austrian Academic Corpus: <http://corpus1.aac.ac.at/fackel/> (12.01.2019).

²⁰ Vgl. Liegler 1983, S. 8-9.

²¹ Laugwitz 1985. – Vgl. *Die Fackel*, H. 347-348, 27.4.1912, 28-30 und *Die Fackel*, H. 374-375, 8.5.1913, 21.

1912 suchte Liegler den Kontakt zu Ludwig von Ficker und dessen in Innsbruck erscheinender Zeitschrift *Der Brenner*. Dass Kraus Liegler „im August 1912 [Ficker] [...] als Mitarbeiter empfohlen“ habe, wie Stieg erwägt²², ist unwahrscheinlich. Lieglers erster Brief an Ficker stammt vom 05. Oktober 1912, er beruft sich nicht auf Kraus²³. Wie auch immer, Ficker griff zu. Von den Veröffentlichungen Lieglers im *Brenner* soll die Auseinandersetzung mit Max Brod erwähnt werden. Diese begann im *Brenner* mit einer (durchaus unterhaltsamen) Kritik Ulrik Brendels am Stil von Brod und wurde von Brod in der expressionistischen Zeitschrift *Die Aktion* erwidert. Die Kontrahenten schenkten einander nichts. Brods Vorwurf an Brendel war, dass er sich „von einem ‚Wiener Kaffeehaustisch‘ aus manövrieren“ ließe²⁴ – gemeint war natürlich Kraus. Doch saß Liegler noch gar nicht am Kaffeehaustisch:

Im Herbst 1915 hat mich [...] Albert Ehrenstein, der mit Karl Kraus als ehemaliger Mitarbeiter der Fackel verkehrte, dem Verlag Kurt Wolff als Autor für eine Kraus-Monographie namhaft gemacht. Ich erklärte mich für diese schwierige Aufgabe bereit, wenn ich sie als größere, prinzipielle Arbeit in Angriff nehmen dürfte. Der Verlag war damit einverstanden, ließ mir völlig freie Hand und vermittelte mir die Bekanntschaft mit Karl Kraus, weil ich ohne seine Genehmigung und Mithilfe in der Form von Beistellung besonderen Materials überhaupt nicht beginnen wollte²⁵.

Liegler besuchte Kraus von da an öfter im Café Imperial und arbeitete bald mit ihm auch in anderen Angelegenheiten zusammen²⁶.

²² Stieg 1976, S. 284. Online unter: https://www.uibk.ac.at/brenner-archiv/bibliothek/pdf/stieg_gesamt.pdf (11.01.2019).

²³ Forschungsinstitut Brenner-Archiv (= FIBA), Nachlass Ludwig (von) Ficker, Sig. 041-028-46. Die Korrespondenz Liegler – Ficker wird in der Folge nur mit Signatur zitiert. Dank an das Projekt „Kommentierte Online-Edition des Gesamtbriefwechsels Ludwig von Ficker“ und meinem Kollegen Markus Ender für die zur Verfügung gestellten Transkriptionen!

²⁴ Vgl. Stieg 1976, S. 284, 335. – „Die Beiträge: Ulrik Brendel: Max Brod.“ // *Der Brenner*, Jg. 3, 15.07.1913, 936-945. „Max Brod: Aphorismen zur ‚technischen Kritik‘.“ // *Die Aktion*, Jg. 3, 09.08.1913, 758-759; Brendel U. „Max Brod (II).“ // *Der Brenner*, Jg. 4, 01.10.1913, 42-46; Brod M. „Schlußwort an Ulrich Brendel.“ // *Die Aktion*, Jg. 3, 18.10.1913, 977; Ficker L. v. „Schlußpunkt.“ // *Der Brenner*, Jg. 4, 15.11.1913, 192-194.

²⁵ Liegler 1983, S. 9.

²⁶ Vgl. Ebenda., S. 9-10.

Leopold Lieglers publizistisches Eintreten für den damals noch relativ unbekanntem Maler Egon Schiele (1890-1918) fällt in das Jahr 1916. Als Ulrik Brendel veröffentlichte er in der Berliner *Aktion* (die Zeitschrift war ihm wegen Brod offenbar nicht gram) eine *Notiz über Egon Schiele*²⁷, und in der Wiener Zeitschrift *Die graphischen Künste* unter eigenem Namen den Beitrag *Egon Schiele*²⁸. Liegler war in den letzten sechs Lebensjahren Schieles mit diesem befreundet²⁹. Von Schiele brieflich verzweifelt um Hilfe gebeten, gelang es Liegler, vermittelt über Kraus und den Oberleutnant und Kunstsammler Karl Grünwald (1887-1964), Schiele Anfang 1917 aus einer militärischen Position in einem abgelegenen Ötschertal nach Wien zu holen. Grünwald war bis zum Tod Schieles an der spanischen Grippe 1918 einer der wichtigen Käufer von Schieles Bildern³⁰. Grünwald war auch im Kraus-Kreis bekannt und hatte später auch Kontakt mit Ludwig von Ficker³¹. Es ist wahrscheinlich, dass „Oberleutnant Grünwald“ von Kraus und Liegler zu Ficker gesandt wurde, um diesen (wie Schiele) in eine andere, im Falle Fickers sicherere, Position in der Kriegsmaschinerie zu bugsieren.

Nach der Veröffentlichung der Broschüre *Karl Kraus und die Sprache* (1918)³² ging es um das von Ehrenstein initiierte Buch, das *Karl Kraus und sein Werk* werden sollte. Offenbar lehnte Kurt Wolff das Manuskript ab, und Ficker, der es von Liegler angeboten bekam, verzichtete aus wirtschaftlichen Gründen darauf³³. Es erschien schließlich 1920 im Hausverlag von Kraus, bei Richard Lányi³⁴. Diese „Propaganda“-Monographie“ wurde Lieglers bekanntestes Werk:

²⁷ Die *Aktion*, 6. Jg., 02.09.1916 („Egon Schiele-Heft“), 500. (Online unter: <https://archive.org/details/DieAktion06jg1916/page/n287>, 11.01.2019) – Vgl. Nebenhay 1979, S.542, 390 (hier zur Gänze abgedruckt).

²⁸ Vgl. Liegler L. „Egon Schiele.“ // *Die Graphischen Künste*, 39. Jg., 1916, 74ff. Abgedruckt in Nebenhay 1979, S. 394-396.

²⁹ Vgl. Nebenhay 1989, S. 8.

³⁰ Vgl. Fuchshuber 2014. Online: <http://www.wina-magazin.at/oberleutnant-und-maezen-karl-gruenwald/> (15.12.2018).

³¹ Vgl. Ludwig von Ficker an Karl Kraus, 26.8.1917. // Ficker 2017, S. 156.

³² Liegler 1918.

³³ Vgl. Leopold Liegler an Ludwig Ficker, 16.05.1919, Sig. 041-028-47.

³⁴ Auch die 2. Auflage 1933 erschien in Wien bei Lányi. Zu diesem Verlag s. Hall 1985. Zit. nach der Online-Ausgabe des Autors: http://verlagsgeschichte.murrayhall.com/?page_id=357 (12.01.2019).

L.s. von Innerlichkeit, Irrationalismus und „alter ehrwürdiger österr. Art“ geprägtes Denken wird dem differenzierteren Selbstverständnis Kraus' oft nicht gerecht; doch stellt er in seiner Reproduktion und gläubigen Erhöhung des sich unangreifbar gebenden literarischen Richtertums von Kraus eine bezeichnende Variante eines vom Autor abhängigen „ersten Biographen“ dar. Noch heute mit Gewinn zu lesen sind jene Passagen des Buches, in denen L. darauf verzichtet, Kraus in sein Weltbild einzuordnen, und statt dessen ausführlich über Werk und Sprache referiert³⁵.

Liegler sei, wie Gerald Stieg schreibt, „sicher der intimste Kenner des Kraus'schen Werkes“ gewesen, was Kraus durchaus nicht nur angenehm war. Als „unheimlichen Mitwisser“ bezeichnet er Liegler in einem Brief an Sidonie Nádherný 1921: Lieglers „Scharfblick [habe] bei der Analyse [des Krausschen Gedichtbands, US] *Worte in Versen* Grenzen der ‚Schamhaftigkeit‘ überschritten“³⁶.

Doch zurück in die 1910er Jahre: Seit 1915 war Liegler für Kraus ein ergebener Mitarbeiter, er verkehrte wie etliche andere Anhänger von Kraus in dessen Stammcafé, dem Café Central in Wien³⁷. Liegler – der weiterhin kontinuierlich Buchrezensionen und Theaterkritiken veröffentlichte – schuf sich oder verstärkte im Rahmen von Kraus' Aufträgen auch eigene Kontakte. Kraus betraute Liegler etwa mit Korrespondenz (die ihm persönlich zu lästig oder zu ablenkend war) – z. B. 1916 die mit dem Verleger Kurt Wolff betreffend das Kraus-Buch *Die chinesische Mauer*³⁸, oder 1917 die mit einem jungen, aufstrebenden Dichter namens Josef Weinheber³⁹, oder mit „Einzelheiten“ der Recherche und der Korrespondenz mit Ludwig Ficker betreffend den Text *Innsbruck und anderes* in der *Fackel* von 1920⁴⁰. Im Jahr 1916 arbeitete er an den Korrekturen von Kraus' Gedichtband *Worte in Versen* mit⁴¹ – er leistete „bei

³⁵ Laugwitz 1985.

³⁶ Stieg 1991, S. 266. In dem zitierten Brief an Sidonie Nádherný von Borutin vom 15./16.03.[1921] schreibt Kraus noch: „Hoffentlich bleibt es ein Einzelfall [...]. Gerade das am wenigsten zu Verleugnende darf von Dritten nicht dargestellt werden.“ Kraus 1974, S. 498.

³⁷ Vgl. Berger 1999, S.73.

³⁸ Vgl. Pfäfflin 2007, s. die Korrespondenzen von 1916.

³⁹ Vgl. Berger 1999, S. 28.

⁴⁰ Innsbruck und Anderes. In: *Die Fackel*, H. 531-543, Mai 1920, 1-208. Vgl. Stieg 1976, S. 21 sowie der Briefwechsel Kraus – Ficker in: Ficker 2017 für dieses Jahr.

⁴¹ Vgl. Briefwechsel Kraus – Ficker in: Ficker 2017, 110.

Kraus die Arbeit eines Korrektors und stilistischen Beraters⁴², ja war durchaus sein „Sekretär“⁴³ bzw. einer von seinen Sekretären geworden.

Die Außenwahrnehmung des Gespanns sei hier anhand eines kleinen Skandals in Wien 1921 dargestellt, der durch einen außerordentlich heftigen Artikel von Anton Kuh (1890-1941) ausgelöst wurde. Der Feuilletonist richtete sich in dem Artikel *Karl Kraus, der jüdische Advokat* gegen Kraus und seine „Jünger“:

Ein Geschlecht hochschultriger, kopfgesenkter, augenrollender Grünlinge kam aus seiner Schule [...]. Bucklige hielten, vor seiner Hütte an der Kette liegend, Bedeutungswacht, schnappten mit den Augen nach jedem Fußgänger, der nicht fromme Einkehr halten wollte⁴⁴.

Dieser Artikel hatte ein Nachspiel:

[...] eine Bemerkung darin ist eine häßliche Anspielung auf Leopold Liegler, den Autor eines ausgezeichneten Werkes über Karl Kraus, eine Anspielung auf ein körperliches Gebrechen, also wohl die denkbar unwürdigste Anspielung. Das, *nur* das, hat einen Freund des Herrn Liegler, den Herrn Franz Staude veranlaßt, Herrn Kuh (im Café Zentral) zur Rede zu stellen. Herr Staude legt Wert darauf, das festzustellen und gegenüber unwahren Mitteilungen zu erklären, daß er weder eine Waffe bei sich hatte, noch um sich wild herumgeschlagen habe, auch nicht behelligt, geschweige denn der Polizei übergeben worden wäre. Er hatte sich begnügt, Herrn Kuh das Unwürdige dieser Anspielung zum Bewußtsein zu bringen⁴⁵.

Kraus war es mit Sicherheit auch, der Liegler für den Dramatiker Johann Nepomuk Nestroy (1801-1862) begeisterte. Mit *Nestroy und die Nachwelt* (1912) hatte er Nestroy der Vergessenheit entrissen, und in den bekannten und beliebten Vorleseabenden las (und sang!) der moderne

⁴² Liegler 1983, S. 12. Hier auch genauere Angaben zur Tätigkeit. – Seinem Verleger Georg Jahoda sowie Leopold Liegler eignete Kraus sein Werk *Der Untergang der Welt durch schwarze Magie* (1922) zu.

⁴³ Laugwitz 1985.

⁴⁴ In: Der Morgen. Wiener Montagblatt, 31.01.1921, 4-5, hier 5. Quelle: ANNO.

⁴⁵ N. N. „Der Überfall auf Anton Kuh.“ // Prager Tagblatt, 03.02.1921, 3. Quelle: ANNO. Staude soll Kuh mit antisemitischer Apostrophierung angegriffen haben. Vgl. Schübler 2018, S. 113. Online unter: <https://fedora.e-book.fwf.ac.at/fedora/objects/o:1234/methods/bdef:Content/get>. – Hier auch eine Darstellung der darauf folgenden (Liegler nicht nennenden) Auseinandersetzung Kraus' mit Kuh.

Meister Kraus auch immer wieder den alten Nestroy. Die Zusammenarbeit mit Kraus ging so lange gut, bis Liegler eine Parallelaktion begann, nämlich neben der Brukner-Rommel-Ausgabe der Werke Nestroys in 15 Bänden⁴⁶ eine eigene Ausgabe zu erarbeiten, die von ihm selbst in Nestroys „Wiener“ Dialekt „übersetzte“ Werke enthalten sollte⁴⁷. Liegler sah allein darin die Möglichkeit, den Stücken zu ihrer genuinen Wirkung verhelfen zu können – vielleicht ein etwas exzentrischer Beitrag parallel zur Bewegung für historische Aufführungspraxis im Musiktheater in der gleichen Zeit. Lieglers Ambitionen wurden posthum so zusammengefasst:

Die Originaltexte Nestroys gaben – in ihrem Nahezu-Schriftdeutsch – dem Schauspieler nur Andeutungen für eine ihm ohnehin geläufige Mundart. Liegler wollte den von Nestroy untrennbaren Dialekt einer Nachwelt überliefern, [...] „meinen Nestroy“, wie er sagt, „aus der hochdeutschen Verkleidung befreien und ihn wieder in den reinen Dialekt zurückführen, aus dem er stammt; denn nur dadurch kommt man in Nestroys Allerheiligstes, in den Zaubergarten seines Sprachwitzes“⁴⁸.

Im Druck publizierte Liegler zwei dieser Übertragungen Nestroys: 1925 erschien im Verlag Lányi die dreiaktige „Lokalposse mit Gesang“ *Eine Wohnung ist zu vermieten in der Stadt. Eine Wohnung ist zu verlassen in der Vorstadt. Eine Wohnung mit Garten ist zu haben in Hietzing*. 1926 veröffentlichte er in diesem Kraus nahestehenden Verlag nicht mehr: Im Krystall-Verlag in Wien folgte noch sein *Häuptling Abendwind oder Das greuliche Festmahl: Operette in einem Aufzug*⁴⁹, das 1930 offenbar auch eine Radio-Aufführung erlebte⁵⁰ – das war's. Doch zurück ins Jahr 1924.

⁴⁶ Nestroy 1924-1930.

⁴⁷ Dieser Abschnitt stützt sich wesentlich auf Schneider, Steinsiek 2013. Online: <https://diglib.uibk.ac.at/miba/periodical/titleinfo/1744473> (11.01.2019) und einen (betreffend den Themenbereich Leopold Liegler) unveröffentlichten Vortrag, den Annette Steinsiek und ich 2016 bei den „Nestroy-Gesprächen“ in Schwechat gehalten haben: In Tsaobagoatn. Literarische Vorlage und Transfer in den Dialekt bei Leopold Liegler, Josef Feichtinger und Felix Mitterer.

⁴⁸ Hänsel 1959, S. 287.

⁴⁹ Die Datierung des Buches durch den Österreichische Bibliothekenverbund (1920) ist falsch, das Buch stammt aus dem Jahr 1926.

⁵⁰ Vgl. Teilnachlass Liegler, Sig. 102-02-14.

Kraus hatte in der *Fackel* noch neutral auf die beiden Ausgaben von Brukner-Rommel und von Liegler hingewiesen⁵¹. In Kenntnis der ersten Übertragung aber servierte er Lieglers Darstellung mit einer seitenlangen Fußnote in der *Fackel* vom Januar 1925 ab: Es handele sich bei Lieglers *Eine Wohnung ist zu vermieten ...* allein um „die förmliche Übersetzung ins Wienerische als in ein Idiom, das graphisch umso weiter hinter der phonographischen Vollendung zurückbleibt, je näher sie ihr kommen möchte.“⁵² „Nestroy, der kein österreichischer Dialektdichter, sondern ein deutscher Satiriker ist, ins Wienerische übersetzen heißt ihm eine Anzengrube graben“⁵³ – so lautet der Satz, der sich auf Leopold Liegler bezieht und der bekannter ist als sein Name. Lieglers besonderes Pech war es, dass etwa zeitgleich mit dem Erscheinen dieses ersten Bandes eine Burgtheaterinzenierung des *Lumpazivagabundus* herauskam, die Kraus in allem erboste, da in ihr, wie er hämisch zitierte, „wie ein leises Echo die ungeheure Heiterkeit des alten Wien tönt[e]“⁵⁴. Das war das Gegenteil von dem, was Kraus wollte. Liegler spielte dieser Rezeption, so sah er es, in die Hände. Mit der Auseinandersetzung über Nestroy endete der Kontakt.

Über Leopold Lieglers politische Ausrichtung wissen wir kaum etwas. Die Publikationsorgane seiner Kritiken sind weit gestreut. So sind für 1925 Theaterkritiken in der sozialdemokratischen *Arbeiter-Zeitung* bezeugt, wo er neben Autoren wie dem kommunistischen Leo Lania veröffentlicht⁵⁵, aber er war auch über Jahre ein steter Rezensent der konservativen *Wiener Zeitung*⁵⁶. Liegler dürfte eine Integrationsfigur gewesen sein. Er war befreundet mit Josef Weinheber (1917-1932) und unterstützte den Lyriker Theodor Kramer finanziell, nachdem dieser mit dem Verbot der sozialdemokratischen Presse und Organisationen 1934 seine Existenzgrundlage verloren hatte⁵⁷. Die Überzeugung, die er in

⁵¹ Vgl. *Die Fackel*, Nr. 668-675, Dezember 1924, S. 67.

⁵² *Die Fackel*, Nr. 676-678, Januar 1925, S. 24.

⁵³ Ebenda, S. 25.

⁵⁴ Ebenda, S. 23.

⁵⁵ Vgl. Zeitungsartikel im Teilnachlass im FIBA und ANNO.

⁵⁶ Vgl. Ebenda.

⁵⁷ Weitere unterstützende FreundInnen Kramers waren Otto Basil, Fritz Hochwälder, Viktor Matejka oder Paula von Preradović. Vgl. Emanuely, A. „Theodor Kramer (1897-1958).“ // Homepage der Theodor Kramer Gesellschaft, <http://theodorkramer.at/tkg/theodor-kramer/biographie-und-werk/> (19.01.2019).

seinen *Erinnerungen an Karl Kraus* ausdrückt und die offenbar schon zum Bruch mit Kraus 1925 geführt hatte, war, dass es *keine* „subjektive Idee“ gäbe, die es wert wäre, „mit allen Mitteln“ durchgesetzt zu werden. „Geisterhaft“, dämonisch, entsetzlich, lähmend, er habe „in einen Abgrund geschaut“ – das sind die Worte, mit denen sich Liegler an diese letzte Auseinandersetzung erinnert⁵⁸. Menschlichkeit scheint sein Maßstab, auch im Künstlerischen, gewesen zu sein.

Josef Weinheber (1892-1945) war ein begabter Lyriker, der später zum begeisterten Nationalsozialisten und dichtenden Handlanger der Herrschaft der „Ostmark“ werden sollte und sich am 08.04.1945, ein Wrack seines Alkohol- und Drogenkonsums, das Leben nahm. Der Kontakt begann 1917 (als Liegler an Stelle von Kraus den Kontakt übernahm), und ab 1926 wurde Liegler zu einem von Weinhebers „wichtigsten Gesprächspartner[n]“⁵⁹ und Unterstützern – auch hier setzte er sich für andere ein, wie schon für Schiele, wie nachher für Theodor Kramer oder Michael Guttenbrunner: Er bat Hermann Hesse um Unterstützung für Weinheber⁶⁰. Ernst Waldinger, zu dieser Zeit selbst ein Freund Weinhebers, erinnert sich: „Weinheber, dessen dämonischer Geltungstrieb den im Grunde schwachen, von Zweifeln und Minderwertigkeitsgefühlen Hin- und Hergerissenen [Liegler, US] bis zum Selbstmord brachte, mag aus den Debatten mit Liegler viel über die lyrische Disziplin, deren Meister er war, gelernt haben“⁶¹.

In Josef Weinhebers bekanntem Lyrikband *Adel und Untergang* (1934) gibt es ein Akrostichon auf den Namen Leopold Liegler⁶²; im gleichen Zyklus findet sich ein Akrostichon auf den Namen Josef Weinheber⁶³. Weinheber war ein „handwerksbewußte[r] Dichter“, „Autor [von] Sonettenkränze[n] und vieler komplizierter Gedichtmuster“⁶⁴, und spielte gerne mit Lyrik. Zur Zeit der Bekanntschaft mit Liegler war auch das poetologische Gedicht *Ode an die Buchstaben*⁶⁵ entstanden, das die

⁵⁸ Liegler 1983, S.17, 18.

⁵⁹ Berger 1999, S. 117.

⁶⁰ Vgl. Ebenda., S.138.

⁶¹ Waldinger 1962, S. 485.

⁶² Hinweis von Waldinger 1962, S. 485.

⁶³ Vgl. Weinheber 1937, S.29, 31. In diesem Zyklus finden sich sonst keine weiteren Akrosticha.

⁶⁴ Berger 1999, S. 296.

⁶⁵ Weinheber 1937, S.100-102.

Bedeutung von Lautlichkeit für den Sinn des Gedichts zum Thema hat⁶⁶ (und in einer ganz anderen Episode von Lieglers Leben noch eine Rolle spielen sollte).

1931 übte Liegler scharfe Kritik am Freund:

[...] Sie sind inkonsequent: Wer so tief und verächtlich auf den Literaturbetrieb herabsieht wie Sie – und mit Recht herabsieht, setze ich noch hinzu –, der soll mit diesem Betrieb auch nichts zu tun haben wollen. [...] Wenn ich Sie charakterologisch analysieren wollte, so würde ich sagen, Sie hätten einen ungeheuren Geltungstrieb⁶⁷.

Weinheber, mittlerweile NS-Sympathisant, unterzeichnete 1932 einen politischen Protestaufruf NS-affiner österreichischer Schriftsteller, unter ihnen Bruno Brehm, Mirko Jelusich oder Robert Hohlbaum (sie allesamt waren Teil der „munterste[n] Mannschaft“ der „Ostmark“, wie sich die nach 1945 von Liegler mit verantwortete Zeitschrift *Plan* ausdrückte⁶⁸). Damit endet die Freundschaft: Liegler „zog sich zurück“⁶⁹. Ein Bonmot ist von der Freundschaft zu Weinheber geblieben, eine Charakterisierung des Dichters, die auch in Abwandlungen und ohne Nennung des Urhebers durch die Literatur geistert⁷⁰: Weinheber sei eine „Kreuzung von Hölderlin und einem Heurigensänger“. Liegler fährt in der Besprechung zu Weinhebers Dialektband *Wien wörtlich* (1935) fort: „Das ergab für mich erst ein Bild von der höllischen Spannung, in der er lebt, von dem beispiellosen Kontrast zwischen Archipelagus und Ottakring“⁷¹. Die Gedichte selbst beurteilt Liegler größtenteils als „dem künstlerischen Niveau Weinhebers völlig unangemessen“, „satirisch oder realistisch-folkloristisch“ und sentimental.

Ob die religiöse Wende, über die Liegler in einem Brief an Ficker schreibt (die auch Hänsel in seinem Erinnerungstext thematisiert) und die 1933 anzusetzen ist⁷², mit der Krankheit seiner Frau Margarethe⁷³

⁶⁶ Vgl. Berger 1999, S. 296.

⁶⁷ Leopold Liegler an Josef Weinheber, 6.8.1931, zit. nach: Berger 1999, S. 114.

⁶⁸ *Der Plan*, H. 1, Oktober 1945, zit. nach: Müller 1990, S. 29.

⁶⁹ Berger 1999, S. 146.

⁷⁰ Ein Satz zur Urheberschaft Lieglers wurde von mir im Wikipedia-Artikel über Josef Weinheber eingefügt (14.01.2019).

⁷¹ L.[eopold] L.[iegler]: „Wiener Dialektgedichte“ [Rezension zu Josef Weinheber: *Wien wörtlich*]. // Wiener Zeitung, 26.08.1935, 6. Nachzulesen in ANNO, Zeitungsausschnitt im Teilnachlass FIBA, Sig. 102-02-29.

⁷² Vgl. Leopold Liegler an Ludwig Ficker, 29.3.1942, Sig. 014-28-48.

zusammenhängt, mit der Propagierung des Katholizismus durch den aufkommenden Austrofaschismus (dem ja auch der unbeirrbar verehrte Karl Kraus durchaus zugetan war) oder mit der Literatur, muss offen bleiben. In dem Brief an Ficker schreibt Liegler rückblickend: Das „Wort“ sei für ihn „durch den Logos und die Eindeutigkeit, oder sagen wir: die Eingeleisigkeit der Satire durch die Paradoxie der Liebe ersetzt“ worden.

Die Gedichte des 1936 verstorbenen, ihm im Leben entfremdeten Karl Kraus – Liegler ließ sich „in der Verehrung für seinen Meister nie irremachen“, er veröffentlichte auch Nachrufe in Zeitungen, im Rundfunk und in Buchform⁷⁴ – gab Liegler, „als sie während der Jahre der Nazi Herrschaft verboten waren, in der Schweiz heraus“⁷⁵. Trotzdem: Seine publizistische und literarische Tätigkeit (im Wiener Rundfunk, in der Wiener Zeitung, im Volksbildungsbereich)⁷⁶ war nach 1938 – bis auf Mitwirkung an „Gesprächsabenden im Rahmen des Erzbischöflichen Seelsorgeamtes“⁷⁷, die offenbar von Otto Mauer organisiert wurden⁷⁸ – völlig zum Stillstand gekommen.

In der 1941 wieder aufgenommenen Korrespondenz mit Ficker kommt das Schicksal des von den Nazis ermordeten jüdischen Brenner-Mitarbeiters „M.“, das ist Erich Messing, zur Sprache. Am 24.06.1942 schreibt Liegler an Ficker:

Hier werden Bergeslasten von Schuld aufgetürmt, in die wir uns selber irgendwie mitverstrickt halten müssen, Schuld unter der wir uns beugen, wenn wir sie auch nicht absehen können. Wir wissen nicht, wie das sich ordnen wird, wir wissen nur, *daß es sich ordnen muß!* [...] Wir oder der „Herr dieser Welt“ – diese Antithese wird immer schärfer⁷⁹.

⁷³ Vgl. Laugwitz 1985. – Margarethe Liegler starb am 24.04.1944 mit 44 Jahren „nach langem, schmerzvollen Leiden“. Vgl. die Parte, in der Korrespondenz Liegler – Ficker enthalten, Sig. 041-28-49.

⁷⁴ Vgl. Liegler 1936.

⁷⁵ Waldinger 1962, S. 485. – Das Buch: Karl Kraus: Ausgewählte Gedichte. Zürich: Oprecht 1939.

⁷⁶ Vgl. Leopold Liegler an Ludwig Ficker, 30.11.1941, Sig. 041-28-48.

⁷⁷ Laugwitz 1985.

⁷⁸ Vgl. Leopold Liegler an Ludwig Ficker, 9.6.1942, Sig. 041-28-48. In dieser „Arbeitsgemeinschaft“ hatte Liegler einen Vortrag über Karl Kraus gehalten, und u. a. Ignaz Zangerle einen Vortrag über Georg Trakl.

⁷⁹ Sig. 041-28-49.

Anlass für den neuerlichen Kontakt zu Ficker war die Bemühung Lieglers um den jungen Autor Michael Guttenbrunner (1919-2004). Dieser sollte nach einer Militärhaft direkt an der Front verheizt werden und Liegler wollte dies verhindern. Es gelang nicht, doch Guttenbrunner überlebte.

Im Teilnachlass Lieglers im Brenner-Archiv finden sich 18 unveröffentlichte, für den Druck vorbereitete Manuskripte von Nestroy-Stücken⁸⁰. Liegler ließ von seinem Projekt der Wienerischen Nestroy-Ausgabe, von dem ja nur zwei Stücke veröffentlicht worden waren, nicht ab: Eine Einleitung ist mit „Wien, Ende Okt. 1943.“ datiert; die Ausgabe sollte, wie Korrespondenzen mit Ludwig Ficker zeigen, im Brenner-Verlag oder im „Deutschen Alpenverlag“ (vor 1938 und nach 1945: Tyrolia Verlag – Ficker arbeitete dort als Korrektor) erscheinen⁸¹, vom Stück *Das Haus der Temperamente* liegt sogar eine Druckfahne vor⁸². Dieses Projekt war vielleicht eine spezifisch österreichische Form des Widerstands gegen Hitler-Deutschland. Ob dies die Obrigkeit genauso sah? Die Publikation scheiterte offenbar an der Papierbewilligung⁸³. Bezeichnend, dass nach Kriegsende die „österreich. Kulturvereinigung, welche die Zeitschrift ‚Der Turm‘ herausgibt“, wegen der Veröffentlichung zweier Stücke in der Lieglerschen Fassung anfragte⁸⁴. Nicht von ungefähr erschien zur gleichen Zeit – im Oktober 1945 – in dieser ansonsten durchaus verdienstvollen Zeitschrift jener berühmte *Brief an den Turm* von Alexander Lernet-Holenia, in dem dieser behauptete, „die österreichische Welt komme schon in Ordnung, wenn man nur dort fortsetze, wo uns die Träume eines Irren unterbrochen haben“; schließlich sei der Nationalsozialismus ‚unösterreichisch‘, wie der Autor Rudolf Henz festhielt, und Österreich „das wahre tausendjährige Reich“, wie in einer Rede der Kulturvereinigung festgestellt wurde⁸⁵. Und dieses „wahre tausendjährige Reich“ wollte anknüpfen an ein „Alt-Wien“ ... Inwiefern man Liegler – wie schon Kraus – damit missverstand, wäre Thema längerer Ausführungen.

⁸⁰ Sig. 102-01 und -02.

⁸¹ Vgl. Briefe von Liegler an Ficker, 1944 und 1945, Sig. 041-28-49.

⁸² Teilnachlass L. Liegler, Sig. 102-02-12. Die Einleitung Sig. 102-01-01.

⁸³ Vgl. Leopold Liegler an Ludwig Ficker, 13.10.1943, Sig. 041-028-49.

⁸⁴ Leopold Liegler an Ludwig Ficker, 9.10.1945, Sig. 041-028-49.

⁸⁵ Alle Zitate aus dem *Turm* s. Müller 1990, S. 31-34.

Die Nachkriegswelt brauchte Persönlichkeiten wie ihn. Er war durch und durch Österreicher, war unverdächtig, er war Zeuge der Moderne, die noch vor kurzem als „entartet“ gegolten hatte, war Freund von Kraus und Schiele gewesen – und er konnte mit allen Seiten. Lieglers Kontakt zum wertekonservativen *Turm*-Kreis wurde bereits erwähnt, aber er war genauso im Büro des verdienstvollen kommunistischen Stadtrats für Kultur in Wien, Viktor Matejka (1901-1993), beschäftigt. Diese Beschäftigung begann und endete noch 1945. Liegler „richtete“ für Matejka „das Lektorat im Amt für Kultur und Volksbildung der Stadt Wien ein“⁸⁶. Danach wurde er provisorischer Leiter der Literaturabteilung des Wiener Senders, der RAVAG⁸⁷. Aber lassen wir ihn dazu selbst mit einer der ganz wenigen biographischen Aussagen zu Wort kommen – er schreibt im Oktober 1945 an Ficker:

Bin übrigens im Zustand der eingeleiteten Pensionierung bei der Akademie, war zuerst im Kulturamt der Stadt Wien und bin seit 3 Monaten Leiter der literarischen Abteilung des Wiener Senders. Ich fühle mich aber hier nicht am richtigen Platz, weil die Arbeit viel zu aufregend für meine Nerven ist, und von meiner Tätigkeit, die mich den ganzen Tag (ich lese abends noch bei schlechtem Petroleumlicht Manuskripte) in Anspruch nimmt[,] nichts übrig bleibt. Ich muß mich doch einmal wieder den eigenen Arbeiten widmen [...] ⁸⁸.

Manuskripte las Liegler auch für den Erwin Müller Verlag in Wien. Bereits im Oktober des Jahres 1945 betrieb dieser breit angelegte Werbung für die literarischen Veröffentlichungen und die Zeitschrift *Plan*⁸⁹. Oskar Maurus Fontana war Leiter der literarischen Abteilung des Verlags⁹⁰, Otto Basil der Herausgeber der ehrgeizigen Zeitschrift *Plan*⁹¹, und Leopold Liegler Herausgeber der Reihe *Stimme aus Österreich: 1947* (in diesem Jahr wurde die Reihe offenbar beendet) liegen 13 Bände vor, darunter Gedichte und Novellen von Robert Müller, Theodor Sapper und

⁸⁶ N. N. „Neue Professoren.“ // Wiener Zeitung, 21.11.1946, 3. Quelle: ANNO.

⁸⁷ Vgl. Hanus.

⁸⁸ Leopold Liegler an Ludwig Ficker, 09.10.1945, Sig. 041-28-49.

⁸⁹ Vgl. ANNO.

⁹⁰ Vgl. N. N. „Kommende Bücher.“ // Österreichische Zeitung, 04.04.1946, 6. Quelle: ANNO.

⁹¹ Zur Zeitschrift vgl.: „Plan.“ // Online-Portal Literaturzeitschriften in Österreich 1945-1990, Österreichische Nationalbibliothek, Literaturarchiv, <https://www.onb.ac.at/oe-literaturzeitschriften/Plan/Plan.htm> (14.01.2019).

Rudolf Felmayer⁹². Die Namen der AutorInnen der *Stimme aus Österreich* sind heute allenfalls SpezialistInnen bekannt. Noch sind die Besatzungssektoren der Alliierten Mächte ganz neu, noch liegen Trümmerhaufen herum, noch hat sich die Nachkriegs-Literatur-Szene nicht konsolidiert, noch ist eine anti-nationalsozialistische Biographie jenseits der aktuellen politischen Einstellung relevant, noch ist der Kalte Krieg nicht in der österreichischen Literatur angekommen.

Liegler saß zudem „in der Runde der Plan-Redaktion“, wenn auch „als ehrwürdige Autorität aus der Vergangenheit bereits ein wenig isoliert“⁹³. Dort ging es um Texte wie Ilse Aichingers *Aufruf zum Mißtrauen*, Expressionismus und Surrealismus. Der Herausgeber, Otto Basil, quälte sich mit der Entscheidung um das Eingeständnis von Christine Busta (1915-1983), Mitglied der NSDAP gewesen zu sein: Konnte, durfte sie ihre Gedichte trotzdem im *Plan* veröffentlichen? „Die Tatsache, dass sich unter den abgedruckten Gedichten eine ‚Ode‘ befindet, die eine Hommage an Josef Weinhebers *Ode an die Buchstaben* darstellt, war offenbar kein Problem“⁹⁴. Ob Liegler, der Kenner der lyrischen Kunst, daran einen Anteil hatte?

Mit der Ernennung zum Professor 1946⁹⁵ und der 1947 erfolgten Gründung der Karl Kraus Gesellschaft, deren zweiter Vorsitzender er wurde⁹⁶, kamen Ehren – Alterserscheinungen. Liegler übergab seine

⁹² In diversen Katalogen konnten folgende Werke als zur Reihe gehörig identifiziert werden (alphabetisch nach Namen der AutorInnen, die Reihe war nicht nummeriert): Basil Otto: *Sternbild der Waage. Gedichte aus zwei Zyklen* (1945). Beer Otto F.: *Stadtheater. Novelle* (1946). Buschbeck Erhard: *Die Dampftramway oder Meine alten Tanten reisen um die Welt. Ein Salzburger Familienidyll* (1946). Felmayer Rudolf: *Östliche Seele im Tode* (1945). Fontana Oskar Maurus: *Sie suchten den Hafen. Drei Erzählungen* (1946). Gunert Herma: *Amor, schöner Engel* (1945). Gunert Johann: *Irdische Litanen* (1945). Muhr Adelbert: *Die Stürme. Drei Novellen* (1946). Müller Robert: *Das Inselemdädchen. Novelle. Mit einem Nachw.* [v. Otto Basil] (1946). Pühringer Franz: *Die Wiesenfestung. Gedichte* (1947). Sapper Theodor: *Kornfeld. Novelle* (1947). Sazenhofen Irmengard von: *Zweikampf der Träume. Novelle* (1946). Schönwiese Ernst: *Ausfahrt und Wiederkehr. Gedichte* (1947).

⁹³ Schreiber 1995, S.78.

⁹⁴ Bakacsy, Schneider, Steinsiek, Tavernier, Zankl 2009, S. 112. Online unter <http://www.literature.at/viewer.alo?objid=1045318&viewmode=fullscreen&scale=3.3&rotate=&page=1> (14.01.2019).

⁹⁵ Vgl. N. N. „Neue Professoren.“ // Wiener Zeitung, 21.11.1946, 3. Quelle: ANNO.

⁹⁶ Vgl. H. H. „Dem Fackelträger demokratischer Satire. Karl-Kraus-Gesellschaft gegründet.“ // Österreichische Zeitung, 27.06.1947, 5. Quelle: ANNO.

Staffel. Der Erwin Müller Verlag und mit ihm der *Plan* wurden ohnehin ein Opfer der Währungsreform 1948⁹⁷. Rudolf Felmayer (1897-1970), der ebenfalls in der *Plan*-Redaktion gesessen hatte, wurde sein Nachfolger bei der RAVAG. Felmayer führte auch die Aufgabe der literarischen Reihe fort: Er „trat, wenn auch mit einem staatlich subventionierten Verlag, in Lieglers Fußstapfen: Er verantwortete von 1955 bis zu seinem Tod 1970 die über 160 Bände umfassende Reihe *Neue Dichtung aus Österreich*“⁹⁸.

Selbst über den Tod Leopold Lieglers am 08.10.1949 sind unterschiedliche Aussagen zu finden⁹⁹. Im öffentlichen Gedächtnis gibt es nicht viele Erinnerungen an ihn. Eine davon ist eine Gasse im 22. Wiener Gemeindebezirk, die ihm 1955 gewidmet wurde¹⁰⁰, eine andere ein Liegler gewidmeter verspäteter lyrischer Nachruf von Rudolf Felmayer: *Interview durch die Nachwelt. Leopold Liegler zum Gedenken*¹⁰¹. In einem Brief erinnert Viktor Matejka sich und Christine Busta an ihn:

Liebe Frau Busta, endlich [...] der Staatspreis für Ihre Dichtkunst [...]. Da war für mich der Zwischenruf selbstverständlich: „Da hätt sich der Liegler gefreut.“ Leider ist er schon 20 oder gar 21 Jahre nicht mehr unter uns. Der hat Sie sehr geschätzt. Er war von Ihrer überragenden Arbeit schon frühzeitig überzeugt. Freilich, er war ein Wissender, ein Weiser, gerade in der Lyrik, wie selten einer. Als die Nachricht kam, war eine Studentin bei mir. Sie wußte weder von Busta noch von Liegler was. Also erzählte ich ihr, suchte eines Ihrer Bücher und las ein Gedicht vor. Die Lyriker unter die Leut bringen, das höret nimmer auf!¹⁰².

Nur in Ansätzen ist das Netzwerk von Bezügen und Personen, in denen Liegler sich bewegte und das er durch seine Tätigkeiten am Leben erhielt,

⁹⁷ Vgl. Fritz 1989, S.114, 326-330. Online unter:

<http://www.katalog.wienbibliothek.at/dokumente/fritz-peter.pdf> (14.01.2019).

⁹⁸ Schneider, Steinsiek 2013, S.137; hier auch zu Busta und Felmayer.

⁹⁹ Vgl. Waldinger 1962, S. 485 und den Zusatz zum Artikel von Hänsel 1959, S. 288.

¹⁰⁰ Vgl. <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Lieglerstra%C3%9F> (21.01.2019). Die Umbenennung erfolgte wohl im Zuge der weiteren Entnazifizierung des Stadtplans.

¹⁰¹ Felmayer 1968, S. 43. Das Gedicht ist das letzte im Zyklus *Wiener Nekrologe*. Es ist zur Gänze zitiert (und damit online nachzulesen) in: Schneider, Steinsiek 2013, S. 143.

¹⁰² Viktor Matejka an Christine Busta, 24.10.1969. FIBA, Nachl. Chr. Busta, Sig. 183-18-35. Siehe auch BustaSearch. Online-Portal mit veröffentlichten und unveröffentlichten Werken und Korrespondenzen von Christine Busta: <http://webapp.uibk.ac.at/brenner-archiv/BustaSearch/start.action> (19.01.2019).

bekannt. Wer weiß denn schon heute, dass die Lyriker Josef Weinheber und Michael Guttenbrunner einen gemeinsamen wesentlichen Förderer hatten? Wer weiß von der Schiele-Freundschaft des Kraus-„Biographen“, oder dass das Dreieck Busta – Felmayer – Basil vermutlich ein Viereck war, dem Liegler angehörte? Es bleiben immer noch viele Fragen offen, und in diesem Sinne soll der vorliegende Beitrag als Anregung für weitere Forschungen dienen.

Literatur

Archivalische Quellen

Liegler L. Teilnachlass im Forschungsinstitut Brenner-Archiv der Universität Innsbruck.

Liegler L. Teilnachlass in der Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus.

Liegler L. an Ludwig Ficker, Korrespondenz im Nachlass Ludwig (von) Ficker, Forschungsinstitut Brenner-Archiv der Universität Innsbruck, Sig. 041-028.

Matejka V. an Christine Busta, Korrespondenz im Nachlass Christine Busta, Forschungsinstitut Brenner-Archiv der Universität Innsbruck, Sig. 183-18-35.

Sekundärliteratur

ANNO, Portal „Austrian Newspapers Online“ der Österreichischen Nationalbibliothek mit Volltextsuche: <http://anno.onb.ac.at/anno-suche/> (11.01.2019).

Bakacsy J., Schneider U. A., Steinsiek A., Tavernier Ch., Zankl V. „Noch ist es für die Gnade längst zu spät ...“ Christine Bustas Lyrik 1945 bis 1951 (mit neun unveröffentlichten Gedichten). // Mitteilungen aus dem Brenner-Archiv 28, 2009, S. 107-131. Online unter <http://www.literature.at/viewer.alo?objid=1045318&viewmode=fullscreen&scale=3.33&rotate=&page=1>, (14.01.2019).

Berger A. Josef Weinheber 1892-1945. Leben und Werk – Leben im Werk. Salzburg, Wien: Otto Müller, 1999.

- Busta Ch.* BustaSearch. Online-Portal mit veröffentlichten und unveröffentlichten Werken und Korrespondenzen von Christine Busta: <http://webapp.uibk.ac.at/brenner-archiv/BustaSearch/start.action> (19.01.2019).
- Emanuely A.* Theodor Kramer (1897-1958) // Homepage der Theodor Kramer Gesellschaft, <http://theodorkramer.at/tkg/theodor-kramer/biographie-und-werk/> (19.01.2019).
- Felmayer R.* Interview durch die Nachwelt. Leopold Liegler zum Gedenken // *Felmayer R.* Der Wiener und sein Tod. Poesien in der Umgangssprach. Wien: Bergland, 1968. S. 43 (= Neue Dichtung aus Österreich. Sonderband V. / Hg. v. R. Felmayer).
- Ficker L. (v.)* (Hg.) Der Brenner. Innsbruck 1910-1954.
- Ficker L. (v.)* „Erinnerung an den einen Tag in Mühlau“. Karl Kraus und Ludwig von Ficker. Briefe, Dokumente 1910-1936. Im Auftrag des Forschungsinstituts Brenner-Archiv der Universität Innsbruck hg. v. M. Ender, I. Fühapter und F. Pfäfflin. Göttingen: Wallstein, 2017.
- Ficker L. v.* Lobrede auf eine Dichterin: Christine Lavant. 1964 // *Ficker L. v.* Denkkzettel und Danksagungen. Aufsätze, Reden. / Hg. v. F. Seyr. München: Kösel, 1967, S. 290-297. Online unter: <https://www.uibk.ac.at/brenner-archiv/bibliothek/pdf/denkzettel.pdf> (19.01.2019).
- Fritz H. P.* Buchstadt und Buchkrise. Verlagswesen und Literatur in Österreich 1945-1955. Wien: phil. Diss., 1989. Online unter: <http://www.katalog.wienbibliothek.at/dokumente/fritz-peter.pdf> (14.01.2019).
- Fuchshuber J.* Der Oberleutnant und Mäzen Karl Grünwald // Wina. Das jüdische Stadtmagazin, April 2014. Online: <http://www.wina-magazin.at/oberleutnant-und-maezen-karl-gruenwald/> (15.12.2018).
- Hall M. G.* Österreichische Verlagsgeschichte 1918-1938. Bd. II. Belletristische Verlage der Ersten Republik. Wien, Graz: Böhlau, 1985. Zit. nach der Online-Ausgabe des Autors: http://verlagsgeschichte.murrayhall.com/?page_id=357 (12.01.2019).
- Hänsel L.* Leopold Liegler. Zu seinem 10. Todestag // Vierteljahrsschrift Religion, Wissenschaft, Kultur. / Hg. v. Präsidium der Wiener Katholischen Akademie, 10. Jg., 1959, Folge III, S. 286-288. Online unter: <https://www.uibk.ac.at/brenner-archiv/bibliothek/pdf/haensel-liegler-1959.pdf> (11.01.2019).

- Hanus.* Liegler, Leopold // Österreichisches Biographisches Lexikon. Online-Ausgabe: https://www.biographien.ac.at/oebl/oebl_L/Liegler_Leopold_1882_1_949.xml (11.01.2019).
- Kraus K.* Ausgewählte Gedichte / [Hg. v. L. Liegler.] Zürich: Oprecht, 1939.
- Kraus K.* Briefe an Sidonie Nádherný von Borutin 1913-1936. Bd. 1. / Hg. v. H. Fischer und M. Lazarus. Redaktion Walter Methlagl und Friedrich Pfäfflin. München: Kösel, 1974.
- Kraus K.* Die Fackel. Wien 1899-1934. Zitiert nach der Online-Ausgabe des Austrian Academic Corpus: <http://corpus1.aac.ac.at/fackel/> (03.02.2019).
- Kraus K.* Zwischen Jüngstem Tag und Weltgericht: Karl Kraus und Kurt Wolff 1912-1921. / Hg. v. F. Pfäfflin. Göttingen: Wallstein, 2007.
- Laugwitz U.* Liegler, Leopold // Neue Deutsche Biographie 14 (1985), S. 526 f. Online-Ausgabe: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd13578834X.html#ndbcontent> (15.12.2018).
- Liegler L.* In memoriam Karl Kraus. Diese Arbeit [...] geht zurück auf seinen Nachruf in der Basler National Zeitung vom 16.6.1936 und auf seine Radio-Gedenkrede im Wiener Sender am gleichen Tage. Wien: Lányi 1936.
- Liegler L.* Karl Kraus und die Sprache. Vortrag, gehalten am 24. November 1917 im Festsaal des Wiener Kaufmännischen Vereines. Wien: Lányi 1918.
- Liegler L.* Karl Kraus und sein Werk. Wien: Lányi, 1920.
- Liegler L.* Meine Erinnerungen an Karl Kraus // Kraus-Hefte, Nr. 25, 1983, S. 1-18.
- Literaturzeitschriften in Österreich 1945-1990, Online-Portal, Österreichische Nationalbibliothek, Literaturarchiv: <https://www.onb.ac.at/oe-literaturzeitschriften/Plan/Plan.htm> (14.01.2019).
- Müller K.* Zäsuren ohne Folgen. Das lange Leben der literarischen Antimoderne Österreichs seit den 30er Jahren. Salzburg: Otto Müller, 1990.
- Nebhay Ch. M.* Egon Schiele 1890-1918. Leben, Briefe, Gedichte. Salzburg, Wien: Residenz 1979.

- Nebehay Ch. M.* Egon Schiele. Von der Skizze zum Bild. Die Skizzenbücher. Wien, München: Brandstätter 1989.
- Nestroy J.* Sämtliche Werke. Historisch-kritische Gesamtausgabe. / Hg. v. F. Brukner und O. Rommel. Wien: Schroll, 1924-1930.
- Nestroy J.* Eine Wohnung ist zu vermieten in der Stadt. Eine Wohnung ist zu verlassen in der Vorstadt. Eine Wohnung mit Garten ist zu haben in Hietzing. Lokalposse mit Gesang. / Hg. v. L. Liegler. Wien: Lányi, 1925.
- Nestroy J.* Häuptling Abendwind oder Das greuliche Festmahl: Operette in einem Aufzug. Bearbeitet v. L. Liegler. Wien: Krystall 1926.
- Pfemfert F.* (Hg.) Die Aktion. Berlin 1910-1932. Zitiert nach der Online-Ausgabe unter: <https://archive.org/> (11.01.2019).
- Polgar A.* Ja und Nein. Schriften eines Klerikers. Kritisches Lesebuch. Bd. 1. Berlin: Ernst Rowohlt, 1926. (Volltext unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-buch?bid=AC05797431>, 11.1.2019).
- Schneider U., Steinsiek A.* Auf Umwegen ins Gradezu. Christine Bustas Weg zum Dialekt // Mitteilungen aus dem Brenner-Archiv, 32, 2013, S. 131-151. Online: <https://diglib.uibk.ac.at/miba/periodical/titleinfo/1744473> (11.01.2019).
- Schreiber H.* Ein kühler Morgen. Erinnerungen. München, Wien: Drei Ulmen, 1995.
- Schübler W.* Anton Kuh. Biographie. Göttingen: Wallstein 2018. Online unter: <https://fedora.e-book.fwf.ac.at/fedora/objects/o:1234/methods/bdef:Content/get> (03.02.2019).
- Stieg G.* Der Brenner und die Fackel. Ein Beitrag zur Wirkungsgeschichte von Karl Kraus. Salzburg: Otto Müller, 1976 (= Brenner-Studien Bd. 3). Online unter: https://www.uibk.ac.at/brenner-archiv/bibliothek/pdf/stieg_gesamt.pdf (11.01.2019).
- Stieg G.* Ist Nestroy ein Wiener Dialektdichter? // *Stieg G., Valentin J. M.* (Hg.) Johann Nestroy 1801-1862. Vision du monde et écriture dramatique. Actes du colloque international organisé avec le concours de l'Institut Autrichien, Paris 31 janvier-2 février 1991. Paris: Université de la Sorbonne Nouvelle, Groupe de Recherches Autrichiennes 1991. S. 166-173. Online unter: <https://books.openedition.org/psn/6425> (11.01.2019).

Русско-немецкий культурный трансфер / Russisch-Deutscher Kulturtransfer

Waldinger E. Leopold Liegler // Hochland 55, 1962, S. 484-485.

Weinheber J. Adel und Untergang. München: Albert Langen, Georg Müller, 1937 (7.-11. Tsd.).

Wien Geschichte Wiki:

<https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Lieglerstra%C3%9Fe>
(21.01.2019).

TRANSFER–KULTUR–AKTEUR

Сборник статей
к 60-летию Дирка Кемпера

МОСКВА
2019

УДК
ББК 83.3(4Гем)я43

под редакцией Н.Бакии, А.Жеребина, И.Перцген, Э.Шоре

ОГЛАВЛЕНИЕ

LAUDATIO.....	7
DIRK KEMPER ZU EHREN	15

Гете и мировая литература Goethe und die Weltliteratur

Hendrik Birus

Teilnahme – Übernahme – Übersetzung – Wechseltausch: ,Weltliteratur‘ als geistiger Handelsverkehr	24
--	----

Igor Shaytanov

World Literature as a Challenge and Ethical Problem.....	41
--	----

Лариса Полубояринова

О некоторых аспектах романа И.В.Гете «Избирательное сродство»	53
--	----

Валерий Тюна

Немецкая классическая эстетика и «актуальная словесность».....	65
--	----

Романтизм Romantik

Silvio Vietta

Der Gott der Romantik: Abendländische Religionskritik und der überkonfessionelle Religionsbegriff der Frühromantik.....	77
--	----

Yvonne Pörzgen

E. T. A. Hoffmanns Integrationspotential	101
--	-----

Михаил Дарвин

«Северное море» Гейне: образы рефлексии (Опыт имманентного анализа)	117
--	-----

Jurij Lileev

Romantische Mythologisierung in der Dichtung von R. M. Rilke.....	129
---	-----

Русско-немецкий культурный трансфер Russisch-deutscher Kulturtransfer

<i>Alexey Žerebin</i> Franz Kafkas Petersburger Erzählung (Fremdkultureller Deutungsrahmen als Instrument des deutsch-russischen Kulturtransfers).....	141
<i>Elisabeth Cheauré</i> Gescheiterter Kulturtransfer Der Freiburger „Fall Pavlova“	159
<i>Екатерина Дмитриева</i> Усвоение, присвоение, конъюнктура: открытие барокко, Италии или формального метода в гуманитарных науках (из истории рецепции Генриха Вельфлина в России).....	175
<i>Алексей Круглов</i> «Вашего Импер. Величества всеподданнейший раб Иммануил Кант»: о некоторых трудностях перевода письма Канта к царице Елизавете Петровне.....	197
<i>Natalia Bakshi</i> Das translinguale Schreiben von Katja Petrowskaja.....	205
<i>Дина Магомедова</i> Границы имманентного анализа текста (вагнеровские мотивы в стихотворении А.А. Блока «Я вам поведал неземное...»).....	217
<i>Wladimir Gilmanov</i> Deutsche und Russen in einem Kulturraum geistiger Wahlverwandtschaft.....	227
<i>Ursula A. Schneider</i> Der Unbedeutende? Leopold Liegler (1882-1949), Kulturvermittler und Literaturkritiker.....	253
<i>Vera Zobotkina</i> Russian-English culture transfer: the changing cultural practices through the lens of two languages.....	275

Andreas F. Kelletat
Leben aus der Wortschatztruhe? Persönliche Erinnerungen
an das Lehren und Lernen von Sprachen..... 289

Gregor Berghorn
Die Wiederkehr des Ё: Russland entdeckt seine neue Liebe
zum alten „Härte-Zeichen“.
Beobachtungen eines slavistischen Kontakt-Germanisten 393

**Из своей и чужой культурной перспективы
Eigenkulturelle und fremdkulturelle Bilder**

Jürgen Lehmann
Bekenntnis als Absage und Widerruf. Manifeste des Unglaubens
im Werk Fëdor Dostoevskijs..... 313

Alexander Belobratow
Grenzen der Selbstvergewisserung in der Ich-Prosa
von Fëdor Dostoevskij und Thomas Bernhard..... 335

Валерий Зусман
Кафка и Чехов 353

Константин Азадовский
Неизвестное письмо Томаса Манна..... 369

Сергей Ташкенов
Безумие немое – безумие говорящее. «Червяк» Федора Сологуба
в контексте психопатологического дискурса литературы..... 381

Natalia Ljubimova
Der alte Roland Barthes und die neue Lust am spoken word 389

Paweł Zajas
Niederländische Literatur in der DDR.
Zwischen Verlagspraxis und Kulturpolitik 399

Klaus-Michael Bogdal
Der Tag der Arbeiter kommt nicht. Von kulturellen Selbstbildern
zur Erfindung des Proletarischen 421

Monika Schmitz-Emans
Fremde Bücher-Welten: Manga-Architekturen
in zwei Beispielen zeitgenössischer deutscher Erzählliteratur..... 433

Annette Steinsiek

Maria Theresia und Friedrich II.

Identifikationsfiguren der 1930er Jahre. Auch ein Beitrag
zum österreichisch-deutschen Verhältnis 457

Павел Шкаренков

Римский идеал и германская реальность:

император и reges у Григория Великого481

БИБЛИОГРАФИЯ.....491